Robert Zion: Der letzte Star der MGM – Die Western Stewart Grangers: GEFÄHRTEN DES GRAUENS (1952), DIE LETZTE JAGD (1956) & SCHLUCHT DES VERDERBENS (1957),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 44, Dez. 2021, Seite 34:

Der letzte Star der MGM – Die Western Stewart Grangers: *GEFÄHRTEN DES GRAUENS* (1952), *DIE LETZTE JAGD* (1956) & *SCHLUCHT DES VERDERBENS* (1957)

„The Last of the Swashbucklers" („Der letzte, der Säbelrassler"), so nannte Don Shiach 2005 seine Monografie über den 1913 in London geborenen James Lablache Stewart, der sich bereits ab Mitte der 30er-Jahre Stewart Granger nannte, um nicht mit dem Hollywood-Star James Stewart verwechselt zu werden. In ihrem monumentalen Standardwerk THE SWASHBUCKLERS von 1976 widmeten ihm James Robert Parish und Don E. Stanke ein ganzes Kapitel (u. a. neben Douglas Fairbanks, Sr., Tyrone Power, Errol Flynn und Victor Mature). In der Tat galt Granger zu Beginn der 50er-Jahre als legitimer Nachfolger von romantischen Abenteurer-Helden wie Fairbanks und Power, hatte er doch bereits in seiner Heimat in der Rolle des Apollodorus in *CAESAR UND CLEOPATRA* (*Caesar and Cleopatra*, GB, Gabriel Pascal – 1945) auf sich aufmerksam gemacht. Doch seine darstellerisch überzeugendsten Auftritte in Hollywood hatte Granger in einem Genre, für das er eigentlich erst nach seiner kurzen Hollywood-Karriere Mitte der 60er-Jahre mit Karl-May-Verfilmungen in Europa Berühmtheit erlangen sollte: dem Western.

ZWEI BRITEN IN HOLLWOOD – STEWART GRANGER UND JEAN SIMMONS

Ende der 40er-Jahre suchte MGM gezielt nach britischen Stars, um den europäischen Absatzmarkt zu sichern, und Granger war solch ein Star. Nach dem Erfolg seines ersten Hollywood-Films *KÖNIG SALOMONS DIAMANTEN* (*King Solomon's Mines*, Compton Bennett/Andrew Marton – 1950), bei dem er Errol Flynn ersetzte, unterzeichnete er im Mai 1950 für anderthalb Millionen Dollar einen der üblichen Sieben-Jahres-Verträge bei MGM. Hollywood importierte seinen neuen romantischen Helden gewissermaßen gemeinsam mit dessen Ehefrau, der 1929 ebenfalls in London geborenen Jean Simmons, die Granger bereits in England kennengelernt hatte. Die Ehe der beiden Stars, 1950 geschlossen, hielt beinahe exakt so lange, wie Grangers Hollywood-Karriere (1960 ließen sie sich scheiden). Als Swashbuckler für die MGM, oder ausgeliehen an andere Studios,

prägte Granger in den 50er-Jahren mit Filmen wie *SCARAMOUCHE, DER GALANTE MARQUIS* (*Scaramouche*, George Sidney – 1952), *SALOME* (William Dieterle – 1953), *BEAU BRUMMELL* (Curtis Bernhardt – 1954) oder *DAS SCHLOSS IM SCHATTEN* (*Moonfleet*, Fritz Lang – 1955) das Genre. Es waren zumeist eindimensionale Rollen in eher schematischen, wenn auch sehr erfolgreichen Filmen, in denen er als großer, gutaussehender Leading Man regelmäßig um die Gunst von Leading Ladies wie Janet Leigh, Elizabeth Taylor oder Rita Hayworth zu werben hatte. Seinem eigentlich weit komplexeren Charakter entsprachen diese Rollen jedoch nicht.
In der Tat galt Stewart Granger bereits als Star in seiner englischen Heimat als „schwieriger" Charakter, mit dem nicht einfach zu arbeiten sei, das Wort, das dabei am häufigsten fiel, war: „arrogant". Doch Granger wie auch Simmons waren Briten, mit einem eher hochkulturellen Background, Granger selbst kam vom Theater. Die beiden waren nicht wirklich für das Hollywood-Star-System mit seinem Gossip, seinen Casting Couches, seiner Günstlingswirtschaft und dem, was wir heute „Blockbuster-Kino" nennen würden, gemacht. Beide stellten sich mitunter auch gegen die mächtigen Studiomogule. Als der Multimilliardär und RKO-Besitzer Howard Hughes Jean Simmons hartnäckig nachstellte, drohte ihm Granger offen. So sorgte Jack Warner später dann auch persönlich dafür, dass Jean Simmons für ihre brillante Darstellung in dem Warner-Melodram *BEVOR DIE NACHT ANBRICHT* (*Home Before Dark*, Mervyn LeRoy – 1958) nicht für den Oscar nominiert wurde. Simmons meinte einmal, sie habe von Anfang an um das mächtige Ego ihres Ehemanns gewusst, aber nie daran gedacht, dies ändern zu wollen. Während sie selbst zwar auch in „Blockbustern" spielte, am bekanntesten sicherlich in dem sehr erfolgreichen Monumentalfilm *DAS GEWAND* (*The Robe*, Henry Koster – 1953), bevorzugte sie doch komplexere Rollen wie in *BEVOR DIE NACHT ANBRICHT*, in dem Film Noir *ENGELSGESICHT* (*Angel Face*, Otto Preminger – 1952) oder in dem Drama *ELMER GANTRY* (Richard Brooks – 1960). Jean Simmons war keine Rita Hayworth, Ava Gardner oder Lana Turner, kein von den Public-Relations-Abteilungen der Studios aufgebautes und von Klatschkolumnisten gefeiertes Glamour Girl mit bisweilen radikalem kosmetischen Makeover und gedubbten Gesang, das sich durch die Produzenten- und Männerwelt Hollywoods schlief, sondern tatsächlich eine der besten Hollywood-Schauspielerinnen der 50er-Jahre. Und was hinter der so oft angeführten „Arroganz" ihres Ehemanns Stewart Granger stand, dies hat einmal der Schauspieler Richard Carlson, der mit Granger in *KÖNIG SALOMONS DIAMANTEN* gespielt hatte, umschrieben: „Alles an ihm war übergroß, seine Physis, seine Stimme, sein Lachen, seine Begeisterungsfähigkeit, seine Frustrationen, sein Temperament und sein Edelmut. Ich hatte sehr oft das Gefühl, er wäre glücklicher gewesen, wenn er im Elisabethanischen Zeitalter gelebt hätte."

GEFÄHRTEN DES GRAUENS (1952)

1957 hatten Stewart Granger und Jean Simmons endgültig genug von der snobistischen Hollywood-Gemeinde und zogen sich gemeinsam auf eine 32 Quadratkilometer große Ranch in Nogales, Arizona, an der Grenze zu Mexiko gelegen, zurück. Sie züchteten dort Rinder, Granger importierte hierfür sogar eigens weiße Charolais-Rinder aus Frankreich. Der „Swashbuckler“ Granger, der im Jahr zuvor als US-Bürger naturalisiert wurde, hatte längst seine Begeisterungsfähigkeit zumindest für diese Seite

Robert Zion: Der letzte Star der MGM – Die Western Stewart Grangers: GEFÄHRTEN DES GRAUENS (1952), DIE LETZTE JAGD (1956) & SCHLUCHT DES VERDERBENS (1957),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 44, Dez. 2021, Seite 35:

Amerikas entdeckt, zumal seine denkwürdigsten Rollen als Star der MGM sämtlich Western-Rollen waren, beginnend mit *GEFÄHRTEN DES GRAUENS* (*The Wild North*, Andrew Marton – 1952). Martons Film, gedreht in Idaho und der kanadischen Provinz Alberta, ist eher ein „Northener“ als ein Western, er zählt zu der seltenen, aber nahezu immer zu den Mythen des Genres eigenartig querstehenden Spezies der Schnee-Western Hollywoods, wie auch die nicht minder beeindruckenden *DIE FRAU DES BANDITEN* (*The Outcasts of Poker Flat*, Joseph M. Newman – 1952) oder *SPUR IN DEN BERGEN* (*Track of the Cat*, William A. Wellman – 1954, siehe 35MM #36). In meiner Besprechung von André de Toths *TAG DER GESETZLOSEN* (*Day of the Outlaw* – 1959, siehe 35MM Booklet Edition Nr. 05, 08/2018) habe ich das Besondere dieser Schnee-Western Hollywoods wie folgt umschrieben: „Während im traditionellen Western die Natur stets eine ausgleichende, versöhnende Kraft ist, die alle beigebrachten Wunden wieder heilt, im Gegensatz zur Stadt als Ort der Konflikte und der Sünden, ist sie hier unwirklich und feindlich.“

Der etwas grobschlächtig wirkende französisch-kanadische Trapper Jules Vincent (Stewart Granger) lässt sich nach einer Saloonprügelei mit dem übergriffigen und betrunkenen Max Brody (Howard Petrie) von dessen Opfer, einem Chippewa-Mädchen, das als Saloondame arbeitet (Hollywoods langbeinige Tanzlegende Cyd Charisse in einer für sie eher ungewöhnlichen Rolle) erweichen, diese zu ihrem Stamm im Norden zurückzubringen. Doch Vincent nimmt auch den reuigen Brody auf seiner Kanufahrt in die kanadische Wildnis mit. In einer Stromschnelle erschießt Vincent Brody unabsichtlich, als das Kanu durch den Passagier in Gefahr gerät. Constable Pedley (Wendell Corey) von der North-West Mounted Police nimmt pflichtbewusst die Verfolgung

Vincents auf und findet ihn schließlich in einer abgelegenen Hütte, in die Vincent inzwischen geflohen ist. Durch eine lebensfeindliche Schneelandschaft nehmen der Polizist und der gefesselte Gefangene einen langen, gefährlichen Rückweg zur Polizeistation auf. Der erfahrene Trapper Vincent lässt zunächst keinen Zweifel daran, dass er Pedley hier draußen in der eisigen Wildnis überlegen ist, doch als sie den schurkenhaften Trappern Ruger (Ray Teal) und Sloan (Clancy Cooper) begegnen und diese töten müssen, beginnen beide zu realisieren, dass sie aufeinander angewiesen sind, um zu überleben. Bei einem Überfall eines Wolfsrudels auf die beiden wird Pedley schwer verletzt. Vincent rettet ihm das Leben, doch der Polizist hat einen Schock erlitten, starrt nur noch apathisch ins Leere – er scheint sich vom Leben verabschiedet zu haben. Unter Einsatz seines eigenen Lebens und Aufbietung seiner allerletzten Kräfte bringt Vincent seinen Henker zurück ins Chippewa-Dorf. Um den Polizisten zurück ins Leben zu holen, setzt ihn Vincent nun der gleichen Gefahr in einer Stromschnelle aus, in der er einst gemeinsam mit Brody gewesen ist. Pedley erwacht dabei aus seiner Apathie und schießt auf Vincent. Am Ende sagt der Polizist vor Gericht aus, dass es sich bei dem vermeintlichen Mord an Brody nur um einen Unfall gehandelt haben kann. Vincent kann nun, gemeinsam mit dem Chippewa-Mädchen, wieder ein Leben in Freiheit führen.

Stewart Granger und Wendell Corey bilden ein kongeniales Paar in Andrew Martons handwerklich sehr versiert erzähltem Film. *GEFÄHRTEN DES GRAUENS* ist zunächst ein packender Spannungs-Western, dessen eigentliche Thematik sich erst allmählich, durch das subtile Zusammenspiel seiner beiden Hauptdarsteller entfaltet: Cory, der Polizist, glaubt unumstößlich an die Stärke des Rechts, für das er steht; Vincent, der Trapper, an das Recht des Stärkeren, das er in der Natur erfährt. Zu Feinden sind die beiden unwillentlich geworden, obwohl sich anfänglich noch offen bedrohend, entdecken sie in ihrem Überlebenskampf ganz allmählich das Vermittelnde zwischen ihren so entgegengesetzten Haltungen und Interessen: Empathie, Kooperation, Uneigennützigkeit. Besonders Stewart Granger, der zunächst eher sentimental als empathisch erscheint, ebenso hart und kompromisslos wie selbstgerecht, füllt die Rolle nicht einfach nur mit seiner wuchtigen Präsenz und übergroßen Persönlichkeit aus, sondern er versteht es von Beginn an, sehr subtil auch Ambivalenzen in seinem Charakter, Brüche, Zweifel und Unsicherheiten durchscheinen zu lassen. Der nicht zuletzt auch deshalb an den Kinokassen sehr erfolgreiche *GEFÄHRTEN DES GRAUENS* bildet so gewissermaßen den Nukleus von Grangers Screen Persona als Westerner bei der MGM, denn auch in *DIE LETZTE JAGD* (*The Last Hunt*, Richard Brooks – 1956) und in *SCHLUCHT DES VERDERBENS* (*Gun Glory*, Roy Rowland – 1957) wird die das Genre so bestimmende Figur des einzelgängerischen, von der Härte der Natur und/oder der Gewalt geprägten Westerners vom ihm darstellerisch gebrochen.

DIE LETZTE JAGD (1956)

Der 1912 als Sohn russisch-jüdischer Eltern in Philadelphia (als Reuben Sax) geborene Regisseur, Drehbuchautor und Produzent Richard Brooks war etwas, das eine Seltenheit im klassischen Studiosystem gewesen ist: ein Autorenfilmer. Edward Dmytryk verfilmte bereits 1947 mit dem Film Noir *IM KREUZFEUER* (*Crossfire*) einen Roman von Brooks über die Diskriminierung Homosexueller (änderte allerdings aufgrund des Hays Codes das Thema hin zum Antisemitismus), Brooks eigene Filme (als Regisseur und Drehbuchautor) handelten zumeist von vor allem in den USA strittigen, stets von ihm kritisch verarbeiteten Sujets. *DIE SAAT DER GEWALT* (*Blackboard Jungle* – 1955) über soziale Desintegration und Jugendgewalt, der religionskritische ELMER GANTRY sowie der Western *DIE GEFÜRCHTETEN VIER* (*The Professionals* – 1966), der erste Anti-Vietnam-Film Hollywoods, gelten mittlerweile ebenso als Klassiker wie seine Literaturverfilmungen *DIE BRÜDER KARAMASOW* (*The Brothers*

Robert Zion: Der letzte Star der MGM – Die Western Stewart Grangers: GEFÄHRTEN DES GRAUENS (1952), DIE LETZTE JAGD (1956) & SCHLUCHT DES VERDERBENS (1957),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 44, Dez. 2021, Seite 36:

Karamazov – 1958) oder *DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH* (*Cat on a Hot Tin Roof* – 1958).

Für den als solchen gefeierten „Swashbuckler“ Stewart Granger war die Übernahme der Hauptrolle in Richard Brooks’ *DIE LETZTE JAGD* kein ganz risikoloses Unterfangen, was sich ebenso von seinem Filmpartner Robert Taylor sagen ließe, denn der Film thematisiert auf eine sehr erdrückende, geradezu unerbittliche Art und Weise eines der schwärzesten Kapitel der noch so jungen US-amerikanischen Geschichte: die Ausrottung der Büffelherden Nordamerikas. Auch das unaussprechliche Elend der „Indianer“ durch den Entzug ihrer Lebensgrundlage, den ständig drohenden Hungertod im zugefrorenen nördlichen Reservat, zeigt Brooks in einem Schlussakt, der in seiner Eiseskälte an *GEFÄHRTEN DES GRAUENS* erinnert. Wieder wird die Natur zum Feind des Menschen, diesmal jedoch durch einen zerstörerischen Umgang mit ihr.

Nachdem die Rinderherde des einstmals legendären Büffeljägers Sandy McKenzie (Stewart Granger) von Büffeln niedergetrampelt wurde, entschließt er sich, das Angebot des Ex-Soldaten Charles Gilson (Robert Taylor), diesen als Führer auf einer Büffeljagd zu begleiten, anzunehmen.

Gemeinsam mit dem erfahrenen, aber körperlich versehrten Fellgerber Woodfoot (Lloyd Nolan) und dem Grünschnabel Jimmy O'Brien (Russ Tamblyn) begeben sich die beiden auf die Jagd. „Töten ist der einzige wirkliche Beweis, dass man lebt", so Gilson, der sich immer mehr nicht nur als Rassist, sondern auch als gewalttätiger Psychopath mit paranoiden Zügen erweist. Er schießt auf ein Indianer-Mädchen (Debra Paget), das die Gruppe aufnimmt, vergewaltigt dieses später sogar. Das Mädchen fühlt sich zu McKenzie hingezogen, der ihr und ihrem Kind schließlich zur Flucht verhelfen wird. Die Jagd McKenzies unterscheidet sich zudem fundamental von der Gilsons. Während McKenzie eigentlich nicht mehr töten will und irgendwann sein Büffelgewehr einfach beiseitelegt, gerät Gilson regelrecht in sexuelle Ekstase, während er eine ganze Büffelherde abmetzelt. In der zutiefst verstörenden Szene lässt Regisseur Brooks mit seiner Inszenierung keinen Zweifel daran, dass das Blutbad Gilson einen Orgasmus bereitet. Doch Gilson geht noch weiter, er tötet den, den Indianern heiligen, großen weißen Büffel und erschießt ebenso Woodfoot. McKenzie stellt sich dem offensichtlich wahnsinnig gewordenen Gilson endgültig entgegen, doch, bevor es zum Duell kommen kann, scheint der Büffel-Gott der Indianer Rache zu nehmen, zerstreut die Herden und lässt Gilson in der nächtlichen Eiseskälte erfrieren. McKenzie organisiert eine Rinderherde, die er nun mit dem Mädchen in das winterliche Reservat voller bereits dem Hungertod naher Indianer bringt.

Für den ebenfalls eher durch „Swashbuckler" wie *IVANHOE – DER SCHWARZE RITTER* (*Ivanhoe*, Richard Thorpe – 1952) berühmt gewordenen Robert Taylor dürfte *DIE LETZTE JAGD* die Western-Rolle seines Lebens sein, obwohl er bereits in dem antirassistischen *FLUCH DES BLUTES* (*Devil's Doorway*, Anthony Mann – 1950) in einem vergleichbar kritischen und hierin wegweisenden Western die Hauptrolle gespielt hatte, der, wie *SCHLUCHT DES VERDERBENS*, ebenso von Nicholas Nayfack für MGM produziert wurde. Taylors sehr eindeutigem „Schreckbild eines sadistisch-nekrophilen Charakters" (Rainer Gansera) in *DIE LETZTE JAGD* steht die nicht ganz so eindeutig gezeichnete Figur Stewart Grangers gegenüber, die im Laufe des Films auch eine Entwicklung durchläuft. Sein McKenzie wirkt lange zögerlich, gespalten, er schreckt vor dem bedrohlichen Gilson sehr lange zurück, gegen den er sich erst gegen Ende stellt. Stewart verleiht seiner Rolle damit eine Funktion, die gewissermaßen für den Zuschauer als Beobachter der manchmal nur schwer erträglichen Ereignisse steht. Die Kritik, die Rainer Gansera (FILMGENRES – WESTERN, Reclam, 2003) an *DIE LETZTE JAGD* anführte, der Film trage „demonstrative Drastik" und „Bedeutsamkeit" wie eine „Anklageschrift" vor sich her, greift gerade deshalb nicht. Das oftmals sehr zurückgenommen wirkende Spiel Grangers ermöglicht uns – dem Betrachter – vielmehr Distanz und schafft so einen Interpretationsraum, der eine objektive Einordnung dieses

Verbrechens überhaupt erst möglich macht. Denn aus Sadismus oder gar sexueller Erregung heraus fand das Gemetzel mit Sicherheit nicht statt – das an sich schon schwer zu Ertragende dient nur als psychologischer Vorwand für etwas eigentlich noch Unerträglicheres. Und so lässt Richard Brooks Granger die bittere Wahrheit, die den Kern des Films bildet, auch aussprechen, zwar eindeutig, aber eben auch nebenher und geschickterweise im betrunkenen Zustand während einer eher komödiantisch inszenierten Saloonprügelei: „Es ist ein Verbrechen an der Natur und den Indianern."

SCHLUCHT DES VERDERBENS (1957)

Im Oktober 1956 berichtete die Hollywood-Star-Kolumnistin Louella O. Parsons per Überschrift in ihrer Kolumne: „Top-Rolle in ‚Gun Glory' geht an Miss Fleming." Tatsächlich wurde *SCHLUCHT DES VERDERBENS* mit einem Budget von 1,7 Millionen Dollar von MGM nicht sehr viel weniger aufwendig produziert als der als solcher beworbene „Super"-Western der Paramount aus diesem Jahr, *ZWEI RECHNEN AB* (*Gunfight at the O.K. Corral*, John Sturges – 1957), ebenfalls mit Rhonda Fleming sowie mit Burt Lancaster und Kirk Douglas (der ein Budget von 2 Millionen Dollar hatte). Von der Presse wurde *SCHLUCHT DES VERDERBENS* landesweit fast einhellig als „einer der besseren Western des Jahres" bezeichnet. Der Film basiert auf MAN OF THE WEST von Philip Yordan, erschienen 1955 und bis heute einer der herausragendsten Westernromane überhaupt. Allerdings behauptete später Ben Maddow, der Autor von

Robert Zion: Der letzte Star der MGM – Die Western Stewart Grangers: GEFÄHRTEN DES GRAUENS (1952), DIE LETZTE JAGD (1956) & SCHLUCHT DES VERDERBENS (1957),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 44, Dez. 2021, Seite 37:

ASPHALT-DSCHUNGEL (*The Asphalt Jungle*, John Huston – 1950), dass er diesen Roman geschrieben hätte. Tatsächlich stellte Philip Yordan seinen Namen für als „zu links" geltende Autoren des Öfteren zur Verfügung, auch für Maddow, dabei sicherlich am bekanntesten für *JOHNNY GUITAR – WENN FRAUEN HASSEN* (*Johnny Guitar*, Nicholas Ray – 1954). Welche Romane und Drehbücher wirklich von Philip Yordan stammen und welche nicht, dies wird wohl für immer ein Geheimnis unter den Beteiligten bleiben. Jedenfalls handelt MAN OF THE WEST vom Westerner, der an sein Ende gekommen ist, vom Niederlegen seiner Waffen. Für Stewart Granger gewissermaßen eine logische Fortsetzung seines des Tötens müde gewordenen Büffeljägers aus *DIE LETZTE JAGD*.

Jo (Rhonda Fleming) lebt und arbeitet bei dem körperlich versehrten Krämer Sam Wainscott (Jacques Aubuchon), einem verbitterten Mann, der sie als eine Art Besitz betrachtet. Nachdem der zu seiner Farm zurückgekehrte Spieler und Revolverheld Tom Early (Stewart Granger) ihr in dem Laden schöne Augen gemacht hat, demütigt Wainscott sie in aller Öffentlichkeit. Jo entflieht schließlich Wainscotts Eifersuchts- und Wutanfällen, indem sie als Haushälterin auf die Farm Earlys zieht, der ihr diese Stellung zuvor angeboten hatte. Auf der Farm lebt auch Earlys Sohn (Steve Rowland, der Sohn des Regisseurs). Early Jr. lehnt Gewalt ab, verachtet zudem seinen nach langer Zeit zurückgekehrten Vater, den er für den Tod seiner Mutter verantwortlich macht, da er die beiden alleingelassen habe. Die neue Gemeinschaft auf Earlys Farm ist bei den sich friedlich gebenden Bewohnern des Ortes nicht sehr beliebt, erst recht nicht, als sich ein Streit mit dem Viehbaron Grimsell (James Gregory) anbahnt. Jo und Tom Early sind zwei Menschen, die ihres bisherigen Lebens überdrüssig sind, einander nun vorsichtig annähern und sich schließlich ineinander verlieben. Unter Führung des Pfarrers (Chill Wills) stellen sich die Bewohner des Ortes nun Grimsell entgegen (Early Jr. schließt sich ihnen an), werden aber in eine Falle gelockt und zusammengeschossen. Early birgt seinen verwundeten Sohn, bringt ihn nach Hause und erklärt Jo, dass er die Sache nun allein erledigen müsse. Early hält Grimsells Herde und dessen Männer in der Schlucht mit Dynamit auf. Dieser sinnt nun auf Rache, dringt in Earlys Farm ein, schlägt Jo nieder und nimmt diese und Early Jr. als Geiseln. Als Early auf seine Farm zurückkehrt, gelingt es ihm schließlich, mit Hilfe seines Sohnes, der hierbei erstmals eine Waffe gebraucht, Grimsell zu überlisten. Early tötet Grimsell aber nicht, sondern schickt ihn nur fort. Jo hebt nachdenklich die Pistole auf und geht zu ihrer neuen Familie ins Haus. „Es ist die Zeit, dass es aufhört“, so der ehemalige Revolverheld Stewart Granger am Ende über sein bisheriges, von Waffengewalt bestimmtes Leben. In der Romanvorlage hängt Jo Earlys Pistolen in einer Scheune – im wahrsten Sinne des Wortes – „an den Nagel“.

Seinen Frieden und eine Heimat in diesem gewalttätigen Land, zugleich einen Mann oder eine Frau zu finden und damit der Einsamkeit zu entfliehen, auch der körperlichen – *SCHLUCHT DES VERDERBENS* thematisiert diese großen Sehnsüchte wirklich überzeugend. Es ist ein Western über die – vielleicht verborgenen – Sehnsüchte nicht nur des Westerners, sondern auch der Frau, der hierin sogar den Klassiker *DER MANN AUS DEM WESTEN* (*Man of the West*, Anthony Mann – 1958) mit Gary Cooper und Julie London vorwegnimmt (der allerdings nicht nach dem gleichnamigen Roman entstanden ist). Granger spielte in die *DIE LETZTE JAGD* und *SCHLUCHT DES VERDERBENS* tatsächlich so differenziert, dass er ursprünglich auch für die Rolle Gary Coopers in *DER MANN AUS DEM WESTEN* vorgesehen war. Es sind auch nicht der Standard-Konflikt

zwischen den Stadtbewohnern und dem Viehbaron oder die (reichlich vorhandene) Action, die aus dem Film einen „der besseren Western des Jahres“ haben werden lassen, ebenso wenig wie der Vater-Sohn-Konflikt zwischen Granger und Steve Rowland mit seinen bekannten Ritualen des Erwachsenwerdens. Es sind vor allem die Charakterzeichnungen Stewart Grangers und Rhonda Flemings, die man in einem Western von einem Leading Man und einer Leading Lady aus Abenteuerfilmen so nicht erwartet hätte. Die Annäherung der beiden geht tatsächlich nur sehr zögerlich vonstatten, im Spannungsfeld von erfahrenen Verletzungen, Enttäuschungen, Müdigkeit und noch vorhandenen Sehnsüchten, ganz anders als mit der romantischen Leidenschaft, mit der sie Liebesbeziehungen in Abenteuerfilmen und Western in der Regel zu spielen hatten. *SCHLUCHT DES VERDERBENS* ist ein Western der leisen Zwischentöne, und daher leider heute allzu oft übersehen, der weitestgehend von einem sehr selbstverständlich wirkenden, dabei feinsinnigen Zusammenspiel Stewart Grangers, Rhonda Flemings und Steve Rowlands lebt.

RÜCKKEHR NACH EUROPA

Nach *SCHLUCHT DES VERDERBENS* endete Grangers Sieben-Jahres-Vertrag mit der MGM am 10. September 1957. Zwar bot ihm das Studio einen neuen Vertrag über sieben Jahre an, doch entschied er sich zunächst für seine Farm, später für eine neue Karriere in Europa. Granger verlangte zudem mehr Geld, als die MGM bereit war zu zahlen. Jean Simmons heiratete nach ihrer Scheidung von Granger 1960 Richard Brooks. In Europa kehrte Granger nur noch einmal zum Abenteuer- und Monumentalfilm zurück, in der internationalen Ko-Produktion *SODOM UND GOMORRHA* (*Sodom and Gomorrah*, Robert Aldrich – 1962), bevor er dann neben Pierre Brice und Lex Barker als Old Surehand zum Star in den Karl-May-Verfilmungen aufstieg. *UNTER GEIERN* (Alfred Vohrer – 1964), *DER ÖLPRINZ* (Harald Philipp – 1965) und *OLD SUREHAND – 1. TEIL* (Alfred Vohrer – 1965) mögen Stewart Granger ein beachtliches Comeback beschert haben, doch mit seinen mehrdimensionalen, zum Teil ambivalenten und von ihm stets sehr defizil gespielten Charakteren in seinen MGM-Western lässt sich seine Rolle in den Kassenhits Vohrers und Philipps nicht mehr vergleichen. Es ist dann doch ein zu weiter Weg von MAN OF THE WEST bis zu den Western-Kolportagen Karl Mays mit ihren ganzen Projektionen „edler Wilder“ und ihrem verkitschten bis grob geschichtsverfälschenden Pathos. Ein wenig ist dies auch die Tragik seiner Karriere, denn weit mehr noch als die galanten „Scaramouche“ oder „Beau Brummell“ oder später der steife „Old Surehand“, war Stewart Granger nicht allein der letzte männliche Star der MGM vor dem Zusammenbruch des klassischen Studiosystems, sondern als solcher vor allem eines: Ein großer Darsteller in ernstzunehmenden Western.

Robert Zion

©2021 by Robert Zion | All rights reserved.